**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 4 (1928)

Heft: 24

**Artikel:** Vijayanagar : die Ruinenstadt

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-833997

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Vijayanagar – die Ruinenstadt

HAMPI ist für den Besucher ein kleines Dörfchen, dessen Hütten, um den berühmten Pampapati-Tempel geschart, am südlichen Üfer des Tungabhadra-Flusses liegen, der hiter in ein schmales Felsbett eingezwängt ist und reißende Stromschnellen bildet. Nicht diesem unbedeutenden Nestchen aber gilt unser Besuch, sondern den Ruinen von Vijayanagar (der «Siegesstadt»), die sich ringsherum ausbreiten.

Die Ruinen liegen in einer wilden Gegend



Eine Säule am Vittalswamy-Tempel

ca. 700 Elefanten zählende Heer in die Flucht schluca. 700 Elelanten zählende Heer in die Hucht schlugen. Der greise Vijayanagar-König, Rama Raja, fiel
dabei in die Hände der Mohammedaner, die ihn
töteten und den Kopf, aufgespießt, ihren Scharen
vorantrugen und dadurch solches Entsetzen in die
Reihen der Hindus brachten, daß diese vor lauter
Schrecken keinen Versuch machten, sich zu sammeln
und Widerstand zu leisten. / So fiel das stolze und
reiche Vijayanagar in die Hände der Mohammedaner, die alles innerhalb der Mauern hinmordeten. Wochenlang dauerte das Hinschlachten der



Die aus einem einzigen Granitblock gehauene, 11 m hohe Narasimha-Statue

hammedanern vandalisiert wurden, sind noch wunderbar erhalten und man staunt über die Geschicklichkeit und den Schönheitssinn der Erbauer, die in jahrelanger, geduldiger Arbeit aus dem harten Stein solche Kunstwerke schufen. Die Residenz der Königin, das «Lotus/Mahal», fällt uns auf durch seine eigenartige Bauart, die

eigenartige Bauart, die beides vereint, indischen und sarazenischen 5til. Dicht hinter dem Lotus Mahal sind die mächti-gen Elefantenställe, in denen früher die Staats-elefanten des Königs un-tergebracht wurden.

Der «Hazara Rama»-Tempel, in dem früher die Könige Andacht hielten, ist ein ganz herrlicher Bau. Die Umfassungsmauern und die

Außenwände des Tempels sind reich verziert. Die Meißelarbeiten repräsentieren Szenen aus der in-dischen Mythologie, aus der Ramayana und der Mahabharata.

Der Gang durch die Ruinen führt uns vorbei an den königlichen Gebäuden, von denen aber außer der großen Audienzhalle, der Thronplattform und den Bädern nicht mehr viel übrig ist. Was uns heute von den bestehenden Bauten besonders anzieht, ist der dicht am reißenden Fluß

Was uns heute von den bestehenden Bauten besonders anzieht, ist der dicht am reißenden Fluß gelegene Pampapati-Tempel, dessen Gründung ins 11. Jahrhundert zurückreicht. Der Tempel besitstnige sehr hohe Gopurams (Türme) mit Einläßporten, die reich mit Götterbildern und Szenen aus der Ramayana verziert sind. Vor dem Tempel liegt der ca. 250 m lange Hampi-Basar, eine breite Straße mit links und rechts einstmals schönen Häusern, die den Pilgern während der Tempel-Festtage Unterkunft boten. Jedes Frühjahr findet in Hampi noch das «Cart festival» statt (das Tempelwagen-Fest), wo sie die Idole des Tempels auf einen mächtigen, turmartigen Wagen setzen, der von der Menge an Seilen die Basar-Straße auf und ab gezogen wird. Der Wagen wird pompös geschmückt, Tempeltänzerinnen begleiten ihn und die einige Zehntausende von Menschen zählende Menge drängt sich, laut betend, um den Wagen. Früher galt es als ein besonders rühmliches Ende (das die Gunst der Götter auf sich zog), sich unter die Räder des Tempelwagens zu werfen und sich zermalmen zu lassen.

Eine schreckliche Geschichte erzählen uns auch

Eine schreckliche Geschichte erzählen uns auch die sog. «Sati»= (Witwenverbrennung) Steine, die da und dort am Wege zu finden sind. Die Witwen-



Teilstück der reichverzierten Fas-sade des Hazara Rama-Tempels

verbrennung war ja unter den Hindus in früheren Perioden allgemein üblich, aber in der Zeit des Vijayanagar Königreiches wurde der Brauch speziell intensiv angewendet und noch viele Gedenksteine in Hampi erinnern uns an jeen dunklen Zeiten, wo die Frau ihrem Gatten freiwillig in den Tod folgte, indem sie sich lebendigen Leibes auf dem Scheiterhaufen, zusammen mit dem Leichnam ihres Mannes, verbrennen ließ. Heute kommen diese Witwenverbrenungen nicht mehr vor, weil sie von der Regierung streng untersagt sind. Die Ruinen von Vijayanagar gehören jetzt der Regierung und stehen unter ihrem Schutze. Maßnahmen sind getroffen worden, die herrlichen Lleberreste der vergangenen Stadt auch für die Nachwelt zu erhalten.

W. G.



Gesamtansicht des Wittalswamy=

Steinerner Tempelwagen

zählte, befestigte und verschönerte. Die schönsten Tempel (Vittalswamy, Krishna, Hazara-Rama) und die wunderbare, in Granit gearbeitete Wasserleitung, welche von außerhalb der Ringmauen Trinkwasser in die Stadt führte, entstanden unter ihm. Krishna Deva Raya's Nachkommen, geblendet durch die Erfolge und die Größe ihres Reiches, mißachteten gegenüber den Herrschern der nörd-

wehrlosen Bevölkerung. Die wunderbaren Tempel wurden geplündert und die Idole zerstört. Nichts wur-de geschont – alles fiel dem Vandalismus zum Opfer. Wenn wir heute durch

Wenn wir heute durch die Ruinenstadt wandern, so begegnen wir kaumeinen Lebewesen. Alles ist totenstill, Schlingsewächse ranken sich an den Mauern empor, Kakteen wachsen, wo immer eine kleine Erdschicht den harten Felschicht den harten Felschicht den harten Felschicht den harten Felschicht der Eindringlinge, die den heiligen Frieden der Totenstadt brechen. Wir wandern durch die Ruinen und bewundern die herrlichen Ueberreste des Könispsalastes, der Andienzhalle des Hazara Rama-Tempels (Tausend Götter-Tempel). Alles ist aus Granit. Die Bildhauerarbeiten, soweit sie nicht von den Mo-



Das Bad der Königin